

MEDIENPÄDAGOGIK INTERDISZIPLINÄR 6 Veröffentlichungen des Interdisziplinären Zentrums für Medienpädagogik und Medienforschung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg (IZMM)
Herausgegeben von Horst Niesyto, Manfred L. Pirner und Matthias Rath

Hinweis

Das Buch erschien 2006 im Verlag kopaed. Die Veröffentlichung dieses Online-Dokuments (Beitrag von H. Niesyto) erfolgt mit Genehmigung des Verlags kopaed. Der Text ist unter der Creative- Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND 4.0 international verfügbar (vgl. <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>). Bitte weisen Sie bei der Verwendung des Online-Dokuments auf das Gesamtwerk, den Herausgeber und den Verlag hin.

film kreativ

Aktuelle Beiträge zur Filmbildung

Herausgegeben von Horst Niesyto

kopaed (muenchen)
www.kopaed.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Die vorliegende Publikation wurde gefördert von der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg.

ISBN-13 978-3-938028-20-9

ISBN-10 3-938028-20-3

Druck: Kessler-Druck, Bobingen

© kopaed 2006

Pfälzer-Wald-Str. 64, 81539 München

Fon: 089.68890098 Fax: 089.6891912

e-mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

Inhalt

Horst Niesyto
Konzepte und Perspektiven der Filmbildung 7

Filmbildung in bildungsbenachteiligten Milieus

Björn Maurer
Subjektorientierte Filmbildung an Hauptschulen 21

Manfred Rüsel
Filmarbeit in sozialen Brennpunkten 45

Friedemann Schuchardt
Filmkultur für alle!? Oder wie man bildungsbenachteiligte Jugendliche an anspruchsvolle Spielfilme heranführen kann 57

Filmbildung mit Kindern

Guðrun Marci-Boehncke
Medienbildung in Kindergarten und Grundschule – Plädoyer für den kreativen Umgang mit dem Medium „Film“ 71

Klaus-Dieter Felsmann
Filme als Brücke zur Welt - das Pilotprojekt „Film in der Schule“ beim Kinderfilmfest der Berlinale 83

Wolfgang Maier
Kinokultur für unsere Kabelkinder 93

Christiane Bauer
Auf dem Weg zum Bild - Aktive Medienarbeit in der Grundschule 105

Gerd Cichlinski
Produktive Videoarbeit in der Grundschule 117

Caren Willig
Film als Text im Unterricht. Show us a story 131

Fächerbezogene Aspekte der Filmbildung

- Inge Kirsner*
Film-Welten in der Schule. Theoriefragmente und Praxisbeispiele 145
- Peter Imort*
Filmmusik – Anmerkungen zu einem Randthema der Film- und Medienbildung 155

Filmbildung in der Lehreraus- und -fortbildung

- Dirk und Eva Fritsch*
Filmbildung in der Lehrerfortbildung.
Erfahrungen mit einführenden Seminaren zu Filmgeschichte und Filmanalyse 167
- Hans Beller*
Emotion und Kognition der Filmwirkung.
Notizen zur Filmgestaltung für angehende Medienpädagogen 175
- Margit Metzger*
Filmbildung in der religionspädagogischen Lehreraus- und -fortbildung
– ein Praxisbericht 185
- Horst Niesyto*
Filmbildung in der Lehrerbildung 195
- Die AutorInnen 205

Horst Niesyto

Filmbildung in der Lehrerbildung

1. Problemfelder und Herausforderungen

Filmbildung in der pädagogischen Ausbildung eher randständig

Obgleich audiovisuelle Medien in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen eine zentrale Bedeutung für die Sozialisation haben und inzwischen diverse Studien vorliegen, die dies belegen, mangelt es nach wie vor an einer flächendeckenden, systematischen Verankerung von Medien- und Filmbildung in den Studien- und Prüfungsordnungen zur Lehrerausbildung. Es gibt zwar Aussagen in Stellungnahmen der Kultusministerkonferenz, aber die Situation in den einzelnen Bundesländern und Hochschulen ist sehr unterschiedlich. Die Spannweite reicht von eher marginalen, punktuellen Seminarangeboten über eine deutliche Verstärkung mediendidaktisch orientierter Module in Lehramtsstudiengängen bis hin zur Einrichtung neuer Studiengänge, insbesondere in Zusammenhang mit der Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge. Selbst an Hochschulen, an denen in verschiedenen Fächern Seminare zu Filmgeschichte, Filmgestaltung und Filmbildung angeboten werden, fehlt oft eine fächerübergreifende Abstimmung der Angebote und Arbeitsformen. Bei den Umstellungen bisheriger Lehramts-, Diplom- und Magister-Studiengänge in das Bachelor-/Mastersystem ist ein Trend zur Komprimierung und Standardisierung von Ausbildungsinhalten zu beobachten, der nicht etablierte Ausbildungsinhalte wie „Filmbildung“ vom Kanon der Kerncurricula fernhält und in optionale Angebote abdrängt. In der zweiten und dritten Phase der Lehrerbildung verschärft sich die Situation noch. Filmbildung ist vielerorts kein Gegenstand von Lehrerfortbildung. Die wenigen Angebote – meine Beobachtungen beziehen sich hier auf Baden-Württemberg – werden von Lehrer/innen unzureichend genutzt. Als Gründe sind u. a. eine Zuordnung von Film zu Freizeit und Unterhaltung, eine Unkenntnis über die generelle Bedeutung von Filmbildung, ein zu geringer Bezug von Fortbildungsangeboten auf die konkrete Situation vor Ort sowie zu wenig Angebote für eine Praxisunterstützung (Transfer, Nachhaltigkeit) zu nennen. Im Bereich der „Frühen Bildung“, der bildungspolitisch derzeit boomt, entstehen zwar zahlreiche neue Ausbildungsinitiativen; doch auch hier gestaltet sich die Situation recht heterogen.¹

¹ Vgl. hierzu die Hinweise in dem Beitrag von Gudrun Marci-Boehncke in diesem Band.

Als ein übergreifender Problembereich lässt sich eine Art filmkulturelle Kluft zwischen den Filmpräferenzen vieler Pädagog/innen und denen vieler Jugendlicher beschreiben. Man kann von unterschiedlichen medialen Symbolmilieus oder Habitusformen sprechen, die eine filmbildnerische Arbeit erheblich erschweren und die sich bei Pädagog/innen u. a. in Nichtkenntnis, Stereotypen, pauschalen Abwertungen gegenüber populären Filmangeboten und deren Rezeption ausdrücken.

Mangel an zielgruppenspezifischen Angeboten

Filmbildung hat bewährte Traditionen im Bereich von Ansätzen, die Film als Kunst vermitteln. Entsprechende Initiativen folgen bezüglich der Filmauswahl und der methodischen Arbeitsweise einem Verständnis filmischer ‚Hochkultur‘, das einseitig auf sog. ‚anspruchsvolle‘ Filme und eher kognitiv-analytisch orientierte Formen der Auseinandersetzung mit Filmlebnissen setzt. Hier besteht die Herausforderung, stärker an populärkulturellen Filmpräferenzen und dem emotionalen Filmleben von Kindern und Jugendlichen anzuknüpfen und Konzepte zu entwickeln, die filmkünstlerische Intentionen mit alltagskulturellen Bedürfnissen an Film verbinden. Diskurse, sprachorientierte Methoden sind um präsentativ-symbolische und spielerische Methoden der Auseinandersetzung mit Film zu erweitern, um eine subjektorientierte und zielgruppenspezifische Filmbildung zu ermöglichen.²

Vorhandene Ressourcen nicht genügend vernetzt

Vorhandene Filmbildungsinitiativen sind oft auf lokale bzw. regionale Veranstaltungen bzw. Festivals fokussiert. Es mangelt an kontinuierlichen Filmbildungsangeboten, die auf die bessere Verankerung von Filmbildung in lokalen Angeboten der Bildungs- und Kulturarbeit abzielen. Hierfür erscheint es notwendig, die vorhandenen Fachkräfte und Ressourcen aus verschiedenen Bereichen (Schule, außerschulische Einrichtungen, spezielle Film- und Kulturinstitutionen) besser zu vernetzen, um durch lokale Kooperationen und gezielte regionale Impulse eine bessere Zielgruppenorientierung und eine größere Breitenwirksamkeit und Nachhaltigkeit in der Filmbildung zu erreichen. In diesem Zusammenhang bedarf es insbesondere im Bereich der sog. bildungsfernen Milieus sowie der Lehrerbildung besonderer Anstrengungen.

Kaum Studien zur Filmmutzung und Filmbildung

Ogleich in quantitativ orientierten Umfragestudien zur Mediennutzung die Bedeutung von filmischen Angeboten auf der Ebene von Nutzungspräferenzen belegt sind,

² Siehe hierzu mein einleitender Beitrag in diesem Band. Auf dem 2. Berliner Kongress von VisionKino im Oktober 2006 war vom ‚Filmkanon‘ kaum noch die Rede, allerdings wurde die Notwendigkeit von zielgruppenspezifischen Konzepten in mehreren Beiträgen betont.

mangelt es an aussagekräftigen Studien, die mit geeigneten Methoden Bedürfnisse, Aneignungsweisen und auch problematische Formen filmischen Medienhandelns in unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten untersuchen. Es mangelt insbesondere an Formen einer filmpädagogischen Praxisforschung (incl. der Evaluation filmpädagogischer Aktivitäten), die dazu beitragen könnte, vorhandene Konzepte zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Auch gibt es keine systematische Bestandsaufnahme und Analyse zur derzeitigen Verankerung von Film- und Medienbildung in Studiengängen an Hochschulen sowie in Bildungsplänen der einzelnen Bundesländer.

2. Was ist der Gegenstand von Filmbildung?

Für eine Aufwertung und bessere Verankerung von Filmbildung in der Lehrerbildung ist es unverzichtbar, den Gegenstand zu definieren, Ziele und Aufgaben klar zu benennen. Während es im Bereich „Medienkompetenz“ im Laufe der vergangenen Jahre hierzu einen relativ breiten fachlichen Diskurs gab, fehlt dieser Diskurs bislang im Teilbereich „Filmkompetenz“. Im einleitenden Beitrag zu diesem Band habe ich versucht, einige Kernpunkte zu benennen:

- „Film“ sollte nicht auf Kinofilm reduziert werden, sondern das gesamte Spektrum audiovisueller Darstellungs- und Ausdrucksformen in verschiedenen Produktions-, Distributions- und Rezeptionskontexten umfassen. Hierzu gehören nicht nur professionelle Filmangebote, sondern auch filmische Eigenproduktionen aus unterschiedlichen Entstehungskontexten.
- „Filmkompetenz“ umfasst – in Anlehnung an allgemeine Medienkompetenz-Begriffe – die Wahrnehmungs-, Decodierungs-, Analyse-, Reflexions- und Urteilsfähigkeit bezüglich filmischer Angebote, deren Inhalte, ästhetischen Formen und gesellschaftlich-kultureller Relevanz (incl. filmhistorischer, handwerklich-technischer, ökonomischer, rechtlicher Grundkenntnisse), die selbstreflexive Auseinandersetzung mit der eigenen Filmmutzung sowie die Fähigkeit, selbst Filme für unterschiedliche Verwendungszwecke zu produzieren und sie in verschiedenen sozialen und medialen Kontexten zu präsentieren.
- „Filmpädagogische Kompetenz“ akzentuiert didaktische Kenntnisse und Fähigkeiten, um Filmkompetenz in verschiedenen pädagogischen Handlungsfeldern im Hinblick auf unterschiedliche Zielgruppen zu vermitteln. Hierzu gehört u. a. die Fähigkeit, filmbezogene und persönlichkeitsbildende Dimensionen miteinander zu verknüpfen und Entwicklungsprozesse in filmpädagogischen Handlungsfeldern nicht nur zu beschreiben und zu rekonstruieren, sondern auch konzeptionell zu begründen und zu beeinflussen.

Da es unterschiedliche Konzepte und Grundrichtungen³ in der Filmbildung gibt, wäre es vermessen, ein einheitliches Filmbildungs-Curriculum anzuvisieren. Um jedoch Filmbildung in den Ausbildungsinhalten der Lehrerbildung und in Bildungsplänen für Schulen besser zu positionieren, erscheint es unverzichtbar, in den einzelnen Fachdisziplinen und Schulfächern den Verständigungs- und Klärungsprozess über wesentliche Dimensionen und Ziele von Filmbildung zu intensivieren. In vielen Fächern kommt meines Erachtens die Auseinandersetzung mit filmästhetischen Produktions- und Ausdrucksformen zu kurz. Filminhalte werden zwar im Hinblick auf fachspezifische Themen behandelt; es mangelt jedoch an Verknüpfungen zwischen Filminhalten, Filmästhetiken, subjektivem Filmleben und thematischen Reflexionen. Auch der Schritt von der Filmrezeption zur aktiven Filmproduktion (für dokumentarische Zwecke, für kulturellen Selbstausdruck, für die Artikulation eigener Interessen) ist sowohl im Ausbildungs- als auch im Schulalltag nicht verankert. Dabei gäbe es viele Möglichkeiten, kleine Filmproduktionen z. B. im Rahmen von Leistungsnachweisen zu unterschiedlichen Themen oder in Aufgabenstellungen im ‚Regelunterricht‘ einzubeziehen – und filmische Eigenproduktionen nicht nur in größeren Abständen im Rahmen von Projektwochen anzubieten.⁴

3. Filmbildung als eigenes Fach oder als Teil integrativer Medienbildung?

Aus dem Umfeld der Initiative *VisionKino*, insbesondere von Filmschaffenden, kommt immer wieder die Forderung nach einem eigenen Schulfach „Film“. Film sei das Leitmedium der letzten hundert Jahre und müsse „mindestens denselben Stellenwert wie die Literatur im Unterricht haben“ (Regisseur FLORIAN HENCKEL VON DONNERSMARCK auf dem 2. Berliner Kongress von *VisionKino*, 26.10.2006). So richtig der Hinweis auf die ‚Filmvergessenheit‘ der Pädagogik ist, so problematisch und unrealistisch sind doch Forderungen, die gleichsam in einem ‚Hau-Ruck-Verfahren‘ eine bundeszentral angeordnete Einführung eines Schulfachs „Film“ – etwa nach dem Vorbild Frankreichs – anstreben. Zum einen kann es nicht darum gehen, isoliert „Film“ und „Filmbildung“ in den Lehrplänen an Hochschulen und in den Bildungsplänen an Schulen zu verankern. Filmkompetenz und Filmbildung sind ein integrierter Teil von Medienkompetenz und Medienbildung, die sich nicht nur auf audiovisuelle Medien beziehen. In einer Situation, in der nicht einmal Medienbildung als verbindlicher, prü-

3 Auch zur Frage der verschiedenen Konzepte und Grundrichtungen in der Filmbildung gibt es bislang keine ausführliche Studie, z. B. mehr aus der Filmwissenschaft und der Filmkunst bzw. mehr aus der Medienpädagogik und der kulturellen Medienbildung her kommende Konzepte (vgl. mein einleitender Beitrag). Anders stellt sich die Situation im Bereich von Filmanalyse-Konzepten dar (vgl. BORDWELL/THOMPSON 2004, FAULSTICH 2002, HICKETHTER 1996, MIKOS 2003).

4 Vgl. die Anregungen in mehreren Beiträgen in diesem Band, vor allem im Teil „Filmbildung mit Kindern“.

fungsrelevanter Teil für alle Studierenden in den Studien- und Prüfungsordnungen für das Fach Erziehungswissenschaft verankert ist (ich denke z. B. an die Situation der Lehrerausbildung in Baden-Württemberg), scheint es mir völlig unrealistisch, isoliert Filmbildung als eigenständiges Fach zu etablieren. Hinzu kommt, dass wir in Deutschland eine föderale Struktur haben und so etwas nicht bundeszentral angeordnet werden kann. Es bedarf einer Überzeugungsarbeit auf vielen Ebenen und vor allem einer hartnäckigen, auf Langfristigkeit angelegten filmpädagogischen Arbeit vor Ort und in den einzelnen Regionen. Bundeszentrale Empfehlungen, Kongresse, Modellprojekte können hilfreich sein; letztlich sind jedoch Personen und Institutionen in den einzelnen Regionen und Ländern gefordert, konkrete Schritte in Richtung einer besseren Verankerung der Filmbildung in den Lehr- und Bildungsplänen zu machen. Hier gibt es in den letzten Jahren durchaus Fortschritte, wie z. B. das bayerische Pilotprojekt „Entwicklung und Erprobung eines Curriculums zur Ausbildung von Lehrkräften im Bereich Schulfilm mit abschließender Zertifizierung“ zeigt.⁵ Für die erste Phase der Lehrerbildung an Hochschulen ist es wichtig, dass es sowohl auf der Ebene der einzelnen Hochschulen als auch auf Landesebene (Fachschaften) zu einem institutionalisierten Austausch zwischen den Kolleginnen und Kollegen kommt, die an Filmbildung interessiert sind, um Ausbildungsinhalte besser untereinander abzustimmen und Vorschläge für künftige Novellierungen von Studien- und Prüfungsordnungen zu erarbeiten. Dies betrifft insbesondere die Fächer Erziehungswissenschaft, Deutsch, Kunst, Musik; Kolleg/innen aus weiteren Fächern sollten einbezogen werden. Bislang wird – wenn überhaupt – die Auseinandersetzung mit Film eher filmbezogen und von einzelnen Fachdidaktiken⁶ her entwickelt; filmkulturelle sowie integrative, fächerübergreifende Aspekte kommen zu kurz. Hierzu gehören z. B. Themenbereiche wie die Filmsozialisation von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (auch Studierenden!) oder Möglichkeiten zu filmischen Eigenproduktionen.

4. Überlegungen zur Verankerung von Filmbildung im Pädagogikstudium

Seminarangebote zu Grundlagen der Filmgestaltung, der Filmanalyse, der Filmtheorie, der Filmgeschichte – incl. technischer und ästhetischer Innovationen im audiovisuellen Bereich – sind das eine.⁷ Hier gibt es inzwischen brauchbare Materialien, die auch im Rahmen von Selbststudienanteilen gut einsetzbar sind, z. B. zur Filmanalyse die DVD von STEINMETZ 2005⁸ oder die DVD zum Buch von BARG/NIESYTO/SCHMOLLING 2006. Entsprechende Grundkurse sollten fächerübergreifend abgestimmt und angeboten werden, um Basiswissen zu vermitteln. Wünschenswert ist eine Weiter-

5 Siehe <http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1057159>

6 Vgl. die aktuelle Publikation von *Frederking* (2006) im Bereich Deutsch und Filmdidaktik.

7 Siehe hierzu auch die Beiträge von *Fritsch & Fritsch* sowie *Beller* in diesem Band.

8 *Rüdiger Steinmetz* kündigte auf dem Berliner Kongress *VisionKino* (2006) eine Weiterentwicklung seiner DVD an.

entwicklung in Richtung einer interaktiven, computergestützten Filmanalyse-Software, die unterschiedliche Komplexitätsgrade umfasst und Studierenden die Möglichkeit bietet, kürzere und längere Filme unter thematischen und gestalterischen Aspekten selbständig zu analysieren und zu interpretieren.⁹

Für die filmbildnerische Arbeit reichen solche Grundkurse jedoch nicht aus. Weitere wichtige Themenfelder für Seminarangebote sind:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Film- und Mediensozialisation, z. B. im Rahmen kleiner medienbiographischer Studien und Reflexionen (Erstellen von Filmtagebüchern etc.);
- Kennenlernen und Auseinandersetzung mit Filmwelten und Filmpräferenzen von Kindern und Jugendlichen, z. B. im Rahmen von Praktika und Filmprojekten an Schulen;
- Kennenlernen unterschiedlicher Konzepte für eine zielgruppenbezogene Filmbildung, z. B. für eine Filmbildung an Grundschulen, in der Sekundarstufe I und II, für gemeinwesenorientierte Formen der Filmbildung (auch im Kontext von Nachmittagsangeboten);
- Verknüpfungsmöglichkeiten von filmbezogenen und fachbezogenen Fragestellungen, z. B. Seminare zu „Das Lehrer-Schüler-Verhältnis in ausgewählten Spielfilmen und Dokumentarfilmen“ (Erziehungswissenschaft), „Geschichtsbilder in Kinofilmen“¹⁰, „K-Pax im Religionsunterricht“ oder „Filmmusik“ (vgl. die Beiträge von KIRSNER und IMORT in diesem Band);
- Verknüpfungsmöglichkeiten von filmbezogenen und fächerübergreifenden Fragestellungen, z. B. Seminare und Praxisprojekte zu „Jugendkulturen in filmischen Eigenproduktionen“ oder „Filme als Brücke zur Welt“ (vgl. den Beitrag von FELSMANN in diesem Band).

Meine Überlegungen gehen davon aus, dass Lehrer/innen ein filmhistorisches, filmgestalterisches und filmanalytisches Grundwissen benötigen. Dieses Wissen bleibt jedoch abgehoben, wenn es nicht mit konkreten Überlegungen für eine *adressatenbezogene* Filmbildung verknüpft ist. Diese adressatenbezogene Filmbildung beginnt in der Lehrerbildung bei den Studierenden selbst. Es gilt, Seminarkonzepte zu entwickeln, die Filmbildung mit relevanten Themen der Lehrerbildung und den Erfahrungen von Studierenden verbinden. Hierfür erprobten wir in den vergangenen Jahren im Bereich Erziehungswissenschaft/Medienpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg verschiedene Seminarkonzepte:

- Regelmäßiges Angebot einer „*Film- und Videowerkstatt*“, die in praktischer und experimenteller Form Grundlagen der audiovisuellen Gestaltung vermittelt und

9 Eine solche Filmanalyse-Software sollte auch für Kinder und Jugendliche erstellt werden (unterschiedliche Altersstufen, unterschiedliche Komplexitätsgrade).

10 Siehe hierzu die didaktische DVD zu *Der Rote Kakadu*, erschienen in der Zeitschrift Praxis Geschichte im Westermann Verlag (<http://www.praxisgeschichte.de/>).

die Produktion eines kurzen Videofilms umfasst. Außerdem erhalten die Studierenden einen Überblick, wie sie audiovisuelles Medienwissen im Unterricht integrieren können.

- Seminare zum Thema „*Lehrer-Schüler-Verhältnis in ausgewählten Spielfilmen*“, die drei Intentionen miteinander verknüpfen: die Auseinandersetzung mit dem Thema „Lehrer-Schüler-Verhältnis“; die Vermittlung von filmgestalterischen Grundlagen am Beispiel ausgewählter Spielfilme, in denen das Lehrer-Schüler-Verhältnis eine zentrale Bedeutung hat; die vergleichende Reflexion von filmischen Darstellungen mit selbst erfahrenen schulischen Alltagswirklichkeiten.
- Seminare zum Thema „*Jugend damals – Jugend heute. Jugendkulturen und Jugendbilder in ausgewählten Spielfilmen*“, die in zeitgeschichtlicher sowie film- und rezeptionsästhetischer Perspektive die Möglichkeit bieten, Zusammenhänge zwischen Jugendthemen, jugendkulturellen Stilen und filmästhetischen Präsentationsformen herauszuarbeiten und sich Grundlagen für eine praxisbezogene Filmbildung im Schnittbereich von schulischer und außerschulischer Medienbildung anzueignen.
- Seminare zum Thema „*Jugendliche und populäre Kinofilme*“, die Studierende für die Attraktivität von ‚Kultfilmen‘ bei Jugendlichen sensibilisieren und Wege aufzeigen, wie mit Jugendlichen aus Hauptschulumilieus – anknüpfend an deren filmischen Rezeptionserfahrungen – eigene Geschichten in kleinen Spielfilmprojekten realisiert werden können.
- Das mehr forschungsbezogene Seminar „*Audiovisuelle Jugendkulturen – Themen, Ausdrucksformen, Lebensgefühle*“, in dem Studierende die Möglichkeit haben, Videofilm-Eigenproduktionen von Jugendlichen zu analysieren. Das Seminar intendiert die Auseinandersetzung mit heutigen Lebens- und Medienwelten von Jugendlichen und motiviert zu eigenen Studien auf der Basis eines jugendkulturell-hermeneutischen Ansatzes der Filmanalyse.¹¹

Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der eigenen Filmsozialisation sind in verschiedene medienpädagogische Seminare integriert und werden mit forschungsbezogenen Fragestellungen verknüpft. Künftig sollen am Ende jedes Semesters hochschulöffentliche Veranstaltungen stattfinden, auf denen Ergebnisse aus produktionsbezogenen Workshops bzw. Seminaren präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Im Rahmen des „Interdisziplinären Zentrums für Medienpädagogik und Medienforschung“ (IZMM) sowie weiterer Arbeitszusammenhänge gibt es an der Pädagogischen Hochschule regelmäßig Kooperationsseminare zwischen verschiedenen Kolleginnen und Kollegen, die u. a. zur Durchführung der gemeinsamen Fachtagung „film kreativ“ im Dezember 2005 führten. Aktuell steht die Planung eines Bachelor-Studi-

11 Für eine ausführliche Darstellung der Seminarkonzepte siehe Niesyto 2006.

engangs Kultur- und Medienbildung sowie eines Masterstudiengangs Medienbildung an, in denen Filmbildung einer der Schwerpunkte sein wird. Es ist beabsichtigt, eine fächerübergreifende AG Filmbildung einzurichten, um die Angebote noch besser untereinander abzustimmen und für die Studierenden aus verschiedenen Studiengängen den Schwerpunkt Filmbildung hervorzuheben.¹²

5. *Netzwerkbildung in der Region zur Stärkung von Filmbildung*

Erfahrungsgemäß reicht die Vermittlung von Fachkenntnissen an den Hochschulen nicht aus. Damit sich Motivationen und Kompetenzen tiefer und nachhaltiger entwickeln können, sind vor allem praktische Erfahrungen in pädagogischen Handlungsfeldern notwendig. Hierfür ist die Kooperation von Ausbildungseinrichtungen mit Facheinrichtungen der Film- und Medienarbeit, Schulen und Jugendeinrichtungen in der Region zu fördern. Sinnvoll erscheint besonders der gezielte Aufbau einzelner ‚Stützpunkt-Schulen‘ und Praxiseinrichtungen, in denen Lehrer/innen und (medien-)pädagogische Fachkräfte einen kontinuierlichen Schwerpunkt auf Filmbildung legen. Für die schrittweise Realisierung solcher Vorhaben sind gemeinsame, projektbezogene Aktivitäten besonders geeignet: Fachleute aus verschiedenen Bereichen arbeiten zusammen, lernen voneinander, verständigen sich auf gemeinsame Zielsetzungen, bieten Studierenden Möglichkeiten zur praktischen Mitarbeit.

Filmbildung sollte die vielfältigen Dimensionen, die im Medium Film und in Filmkultur enthalten sind, erheblich stärker für lokalbezogene Aktivitäten nutzen – von kreativen Nachspielaktionen in Kooperation mit Kindergärten und Grundschulen (Kinderkino) über jugendkulturell orientierte Filmreihen und Filmprojekte bis hin zu Formen einer ‚Oral History‘ zur lokalen Filmkultur oder zu Produktionsprojekten, an denen auch professionelle Filmschaffende beteiligt sind. Gleichzeitig ist darauf zu achten, die *Breitenwirksamkeit* von Filmbildung zu erhöhen. In diesem Zusammenhang sind Angebote wie Schulfilmwochen, spezielle Wettbewerbe und Festivals weiterzuentwickeln. Hierzu gehört auch der Aufbau eines Info-Pools, der über Filmbildungsfachleute in der Region, Literatur und Materialien zur Filmbildung, Veranstaltungen etc. informiert. Denkbar sind auch Aktivitäten wie z. B. die Etablierung einer regelmäßigen Veranstaltung „Filmmusik“ (Projekt mit Studierenden), die sich vor allem an Kinder wendet und Mitmach-Möglichkeiten bietet, oder z. B. Kooperationen zwischen Einrichtungen der professionellen Filmbildung und der pädagogischen Filmbildung (vgl. das bereits erwähnte bayerische Modellprojekt).

¹² Hierzu gehören auch curriculare Überlegungen, z. B. Fundamentum Filmbildung, vertiefende Module, Praxisprojekte und Spezialseminare, u. a. in Zusammenarbeit mit der Filmakademie Ludwigsburg.

In Baden-Württemberg entstand in Zusammenhang mit der Fachtagung „film kreativ“ die Idee, Möglichkeiten zum Aufbau eines regionalen Filmkompetenzentrums zu sondieren. Inzwischen bildete sich eine Gruppe, in der Vertreter/innen verschiedener Einrichtungen aus der regionalen Film- und Filmbildungsarbeit sind. Es besteht die Absicht, vorhandene Aktivitäten und Ressourcen im Hinblick auf eine zeitgemäße Filmbildung noch besser zu bündeln, Konzepte für Filmbildung mit verschiedenen Zielgruppen auszudifferenzieren, die Filmbildung in der Lehreraus- und Lehrerfortbildung besser zu verankern und hierfür lokale und regionale Kooperationen zwischen Einrichtungen der Filmbildungsarbeit, der Filmproduktion und verschiedener Filmfestivals zu intensivieren. Als ein erster, praktischer Schritt ist der Aufbau eines regionalen „Netzwerks Filmkompetenz“ geplant und für den Bereich „Filmbildung in der Lehreraus- und -fortbildung“ hat sich eine AG konstituiert. In Kooperation mit dem Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF) werden die Abschlussveranstaltungen des *Deutschen Jugendvideopreises* 2007 und 2008 in Ludwigsburg stattfinden.

Erfolg und Perspektive der Initiative werden nicht nur von der Bereitschaft zur Kooperation und zur arbeitsteiligen Gestaltung und Pflege einer gemeinsamen Internetplattform, sondern auch von zusätzlichen Mitteln und Ressourcen abhängen, die für die geplanten Aktivitäten benötigt werden. Hier erhoffen sich die Initiatoren eine Unterstützung durch das Land Baden-Württemberg.

Dieses Beispiel zeigt, dass Motivation und Ideen vorhanden sind, Filmbildung gemeinsam voranzubringen. Notwendig sind Aktivitäten ‚von unten‘ (Netzwerkbildung von Fachkräften; Entwicklung von Arbeitsmaterialien für eine zielgruppenspezifische Filmbildung etc.), aber auch eine Unterstützung aus dem politischen Raum, um Filmbildung breitenwirksam und nachhaltig zu stärken. Nicht zuletzt bedarf es spezieller Ressourcen für eine Praxisforschung und Evaluation im Bereich Filmbildung. Die Desiderate sind bekannt (siehe Teil 1 dieses Beitrags). Als Gegenstand von Forschungsprojekten sind Studien zur Filmnutzung und Filmbildung in bildungsmäßig und sozial benachteiligten Milieus sowie zur Evaluation von Filmbildungsaktivitäten in ausgewählten Praxisfeldern (Schulen und außerschulische Einrichtungen) vordringlich.

Literatur

- BARG, WERNER / NIESYTO, HORST / SCHMOLLING, JAN (Hg.), 2006, *Jugend:Film:Kultur. Grundlagen und Praxis-hilfen für die Filmbildung* (mit einer DVD Filmsprache und Filmanalyse), München.
- BORDWELL, DAVID / THOMPSON, KRISTIN, 2004, *Film Art. An Introduction*, 7th ed., New York.
- FAULSTICH, WERNER, 2002, *Grundkurs Filmanalyse*, München.
- FREDERKING, VOLKER, 2006, *Filmdidaktik und Filmästhetik*, Schriftenreihe Jahrbuch Medien im Deutsch-unterricht, München.
- MIKOS, LOTHAR, 2003, *Film- und Fernsehanalyse*, Konstanz.

HICKETHIER, KNUT, 1996, Film- und Fernsehanalyse, Stuttgart/Weimar.

NIESYTO, HORST, 2006, Filmverstehen als Bestandteil des Pädagogik-Studiums, in: BARG, WERNER / NIESYTO, HORST / SCHMOLLING, JAN (Hg.), Jugend:Film:Kultur. Grundlagen und Praxishilfen für die Filmbildung, München: 117-155.

STEINMETZ, RÜDIGER, 2005, Filme sehen lernen. Grundlagen der Filmästhetik (DVD mit Begleitbuch), Frankfurt/Main.